

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 50.

Danzig, Donnerstag, den 3. März 1887.

15. Jahrgang.

Die konservative Kreuzzeitung und das neue Kirchengesetz.

Auf das Urteil der Konservativen über die Kirchenvorlage durfte man um so gespannter sein, als sie ja im Herren- und auch im Abgeordnetenhaus bei der Beratung den Ausschlag geben. Die freikonservativen und nationalliberalen Kulturkämpfer haben die Vorlage approbiert, gewiß das beste Zeugnis gegen sie. Vorgestern brachte nun die „Kreuztg.“ einen ersten Artikel über die Vorlage, der neben falschen auch richtige Anschauungen enthält, aber immerhin zeigt, wie wenig man auf konservativer Seite Sinn für volle kirchliche Freiheit hat, die doch andererseits auch in dem Antrage Hammerstein für die protestantische Landeskirche erstrebt wird. Das konservative Blatt irrt zunächst, wenn dasselbe die Frage als „zweifelhaft“ bezeichnet, ob die Vorlage lediglich eine „neue Nummer in der Reihe kirchenpolitischer Novellen“ oder der „Abschluß der Revision“ sei. Auf katholischer Seite herrscht darüber gar kein Zweifel, daß wir es hier mit keinem Abschluß, sondern bloß mit einer Novelle, wie die früheren, zu thun haben. Derselben Meinung ist auch offenbar der „Moniteur de Rome“, welcher nach seinen Irrtümern jetzt im Besitze des Textes unser sofort am ersten Tage über die Vorlage gefälltes Urteil auszüglich wiedergibt. Die Vorlage läßt auch in der That nicht nur viele für die Kirche unannehmliche Bestimmungen der falschen Gesetzgebung fortbestehen, sondern manche ihrer angeblichen Konzessionen selbst sind für das Zentrum unannehmbar. Ebenso können wir der Meinung der „Kreuztg.“ nicht zustimmen, daß diese Vorlage schon das letzte Wort in betreff der Vorbildung der Geistlichen sei. Auch die Bischöfe von Kulm und Gnesen-Posen haben ein Recht auf die Erziehung ihres Klerus in eigenen Seminaren, und dasselbe gilt von den Oberhirten, in deren Sprengel Staatsuniversitäten bestehen. Für beide bildet das Recht, ihre Zöglinge in Seminare anderer Diözesen schicken zu dürfen, keinen vollen Ersatz für das ihnen zustehende Recht freier Erziehung des Klerus unter ihren eigenen Augen. Ebenso wenig wird sich die Kirche der Anzeige bei Bestellung von Pfarrverwesern fügen. Solche Anzeige besteht nirgends in der Welt, sie ist durch das Breve Leon XIII. an den Erzbischof von Köln förmlich ausgeschlossen, und der Pfarrverweser muß im Interesse der freien Jurisdiktion der Bischöfe unbedingt frei von jedem Einpruche des Staates sein. Der Fortfall des Zwanges zur Priinderbeziehung binnen Jahresfrist genügt als Milderung nicht, denn Hülfsgeistliche können jeden Augenblick in den Verdacht kommen, sich „ein Amt anzumaßen“ und dann nebst dem Bischöfe hohen Geld- und

Gefängnisstrafen verfallen. Allerdings ist die „Kreuztg.“ geneigt, diese Strafbestimmungen event. fallen zu lassen, aber mit welchem Rechte kann das konservative Blatt in solchen Fällen der „Beschlagnahme des Vermögens der Stelle“ das Wort reden. Eigentümerin desselben ist die Kirche, Nutznießer müßte doch der sein, der die Arbeit versieht. Bei Sozialdemokraten würde uns die Empfehlung der „Beschlagnahme“ nicht wundern, aber wie ein Blatt, das sich konservativ nennt, dazu kommen kann, ist uns unerklärlich. Unzutreffend ferner ist auch, was das Blatt über die Bestimmungen der Vorlage in betreff des Einspruchs jagt. Die „Kreuztg.“ meint, die lauschkartigen früheren Bestimmungen über den Einspruch seien in der Vorlage durch „eine klarere und die Gründe, auf welche der Einspruch gestützt werden könne, wesentlich einschränkende Fassung ersetzt.“ Es wird also jetzt wieder das frühere Manöver wiederholt, den Einspruch als eine Bagatelle und Kleinigkeit hinzustellen. Eine „klarere“ Fassung vermissen wir in den Worten „bürgerliches und staatsbürgerliches Gebiet“ vollständig. Diese Ausdrücke sind im Gegenteil so dehnbar, daß darunter alles subsummiert werden kann, zumal der Einspruch von protestantischen Oberpräsidenten ausgeübt wird ohne Mitwirkung von Katholiken. Wir wollen aber volle Klarheit, und das Verfahren des Oberpräsidenten in Posen zwingt zur Vorsicht, zumal die Bischöfe in vielen Fällen des lieben Friedens willen Konflikte zu vermeiden bestrebt sein werden. Vielfach würde der Einspruch gerade die eifrigsten Priester treffen. Diese darf aber die Kirche nicht solchen Gefahren aussetzen, und konservativ ist es gewiß nicht, dafür einzutreten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 2. März.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wurde ohne erhebliche Debatte erledigt. Von den Petitionen, die zur Beratung kamen, ist nur eine die des Magistrats zu Berlin, betreffend die Aufhebung der Beschränkung des Hundesteueratzes, der Regierung als Material für die als wünschenswert zu erachtende Neuregelung der Gesetzgebung über die Hundesteuer überwiesen worden. Über eine Petition betreffend die Verwendung der Stenographie in der Justizpflege wurde ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Die nächste Sitzung findet Freitag 12 Uhr statt: zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Abgrenzung und Organisation der ländlichen Unfallversicherungs-Vereinsgenossenschaften.

Ueber ihre feinen Züge breitete sich tiefes Rot, aber sie erwiderte seinen scharf gespannten Blick mit stolzer Ruhe. „Sie haben kein Recht, danach zu fragen, mein Herr.“ Die Worte wurden ohne Erregung gesprochen, aber es klang eine deutliche Abweisung hindurch.

„Mein Recht ist unzweifelhaft: ich beschwöre Sie, Mademoiselle, beantworten Sie meine Frage, — es hängt viel davon ab.“

Er sprach so dringend, — warum es auch verschweigen? Es war ja nichts Unrechtes dabei. Aus den bis dahin so angstvollen Augen brach ein Strahl himmlischen Glückes, und ein fast kindliches Lächeln huschte um ihre Lippen, als sie klaren Tones erwiderte: „Seit gestern bin ich seine Braut, mein Herr, aber, fuhr sie wieder ernst fort, „ich muß Sie noch einmal bitten, mir zu sagen, mit welchem Recht Sie diese Frage stellen?“

„Also doch —“ murmelte er zwischen den Zähnen; laut erwiderte er dann: „Ich bin, oder war vielmehr der Gouverneur und Reisebegleiter seiner Durchlaucht, des nunmehrigen jungen Fürsten, — zweifeln Sie nun noch an meinem Rechte?“

„Ich — ich — verstehe — nicht —.“ Krampfhaft stützte sich die kleine Hand auf den Tisch, auf dem die Vasen und Gläser leise zu klirren begannen.

„Sie werden mich sogleich besser verstehen, — darf ich fragen, wie Ihr Verlobter sich nennt?“

„Edgar Norden.“

„Sie täuschen sich, — oder vielmehr man hat Sie getäuscht; Edgar Norden ist ein fingierter Name, — der wirkliche lautet: „Edgar, Fürst von S.“ —

Langsam, mit schwerer Betonung, sprach er die Worte, die für ein junges, vertrauens Herz einen tödlichen Pfeil enthielten, jetzt wischte er sich mit dem Tuche über die

Politische Übersicht.

Danzig, 3. März.

Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses trat gestern 11½ Uhr unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor und bei Anwesenheit ihrer sämtlichen 20 Mitglieder sowie des Kultusministers v. Gopler und seiner Räte Vacunus und Bartsch zur ersten Beratung zusammen. Die Verhandlungen werden, wie im Vorjahre, vorläufig geheim gehalten, doch verlautet, daß heute bei der Generaldiskussion Minister v. Gopler, Bischof Kopp, Graf Brühl, Dr. Velschlager und Adams das Wort nahmen und ein vom Bischof Kopp formulierter Verbesserungsantrag in bezug auf die Anzeige autographiert in besonderen Kouverts den Mitgliedern zugestellt wurde. — Die Nationalliberalen gaben bei den vier Stichwahlen in Berlin die Parole aus: für den Freisinn gegen die Sozialdemokraten! zu stimmen. Der „Kreuztg.“ mißfällt das; sie bleibt bei der sinnlosen Parole, daß der Freisinn ein ebenso großes Übel ist, wie die Sozialdemokratie. Der Parteisanatismus des Blattes scheint also bereits im Stadium der Unheilbarkeit angelangt zu sein. — Vorgestern ist in der Sitzung des Staatsministeriums, welcher der Reichskanzler präsiidierte, der Text der Thronrede festgestellt worden. — Von den neuen Reichstagsmitgliedern waren besonders viele aus Bayern schon gestern mittag in Berlin angelangt. Zwischen den Kartellbrüdern scheint bisher eine Vereinbarung in betreff der Präsidentenwahl nicht zustande gekommen zu sein. Die Nationalliberalen haben gegen die Wiederwahl Wedells Bedenken, da derselbe Regierungsbeamter ist und die bekannte Herrenhausadresse, deren Einbringung im Landtage die Nationalliberalen bereiteten, unterschrieben hat. Daher wären sie wohl eher für eine Präsidentur Levetzow. Endgiltige Beschlüsse müssen jedoch abgewartet werden.

* Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß vom 24. Februar, welcher bestimmt, daß 1887 das erste und zweite Armeekorps, jedes für sich, große Herbstübungen (Parade und Korpsmanöver gegen einen markierten Feind, dreitägige Feldmanöver der Divisionen gegen einander) vor dem Kaiser abhalten, welchen zehntägige Übungen sämtlicher Kavallerie-Regimenter dieser Armeekorps im Brigade- und Divisionsverbande vorhergehen sollen.

* Die Nationalliberalen sind eifersüchtig auf das Zentrum, deshalb erteilt die „Nat.-Ztg.“ im Namen der neuen „Mehrheit“ dem Reichskanzler Vorschriften, wie er sich zu benehmen habe. Die Stellung der Nationalliberalen, das gesteht sie offen, sei überhaupt auf die Dauer nur dann haltbar, wenn der Mangel des agitatorischen Einflusses, den

feuchte Stirn, man sah es ihm an: es war ihm nicht leicht geworden, diesen Pfeil abzusenden.

Sie rührte sich nicht. Wie wenn der kalte Hauch des Todes darüber hingestrichen wäre, so starr und fahl erschienen urplötzlich die holden, lebensvollen Züge. Aber siegend brach endlich doch der Glaube an den geliebten Mann aus der gequälten Mädchenseele; wie aus schwerem Traume erwachend, strich sie mit der Hand über die schmerzende Stirn.

„Wenn Sie damit jagen wollen, daß Edgar mich absichtlich hintergangen, — so — glaube ich Ihnen nicht,“ rang es sich mühsam über ihre todtblauen Lippen.

Er antwortete nicht sogleich, — einen Augenblick durchzuckte ihn der Gedanke, daß es klug sein würde, sie an Edgar zweifeln zu lassen, das Verschweigen seines Namens als absichtlichen Betrug hinzustellen, und so, indem er ihren Stolz zu Hülfe rief, den Kampf rasch zu beenden. Doch nein, das wäre ja niedriger, abscheulicher Verrat an seinem jungen Fürsten gewesen, ein Verbrechen auch gegen die reine Mädchenseele, in der er damit Glauben und Vertrauen für immer ertöten würde. Nein, weg mit dem häßlichen Gedanken! Wahrheit zum mindesten durfte sie fordern.

Er trat ihr einen Schritt näher und ihre herabhängende Hand ergreifend, sagte er in weichem Tone: „Verzeihen Sie mir, Fräulein, daß ich Ihnen diesen Schmerz bereiten muß, aber den Trost kann ich Ihnen geben, Sie haben recht, Edgar hat Sie nicht hintergangen. Er hat unter falschem Namen dieses Haus betreten, weil es ihm, nur wenn er infognito blieb, möglich war, unbefangen mit seinen Bewohnern, unter denen er ein Wesen wie Sie sicherlich nicht zu finden hoffte, zu verkehren, und daß er auch jetzt noch gegen Sie schwieg, hatte seinen Grund nur darin, um Ihre Willen seinem Fürstentitel zu entsagen und in Wirklichkeit jenen bürgerlichen Namen anzunehmen.“

[26]

Via Rose.

Roman von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Er sah sie an, als erwarte er von diesen Worten eine ganz außerordentliche Wirkung auf sie. Auf ihren Zügen spiegelte sich indes nur die natürliche Teilnahme, die fremdes Unglück stets bei edel denkenden Menschen hervorruft. „Ich beklage dieses traurige Ereignis aufrichtig, Herr Baron,“ sagte sie, „aber ich begreife noch immer nicht, wie dasselbe Sie gerade hierher, — zu mir führen kann?“

„Wie? So hätte er Ihnen noch immer nichts gesagt?“

entschlüpfte es im höchsten Erstaunen den Lippen des Barons.

Seine rätselhaften Andeutungen, die sie sich vergebens zu verstehen bemühte, weckten in ihr ein dumpfes Angstgefühl, — sie ahnte instinktiv, daß sie vor einem dunklen Verhängnis stand, ohne doch imstande zu sein, den Schleier zu lüften, der es ihr verbarg. Der ungekannten Gefahr gegenüber drohte ihr Mut sie zu verlassen, — unwillkürlich stützte sie die Hand auf die Tischplatte. „Ich bitte Sie, reden Sie deutlich,“ bat sie tonlos.

Um seinen Mund legte sich ein Zug bedauernden Mitleidens; in nervöser Erregung zerpflückte er eine der Blumen, die er vorhin achtlos ergriffen hatte. — Dachte er vielleicht daran, daß er im Begriff stehe, die zarte Menschenblume da vor ihm auch erbarmungslos zu knicken? ... Doch, — es mußte ja einmal sein, stramm richtete er sich empor.

„Was mich hergeführt, ist meine Ergebenheit für das Fürstenhaus S., dem ich mein Lebenlang treu gebient habe. Nicht wahr, dieses Haus beherbergt seit fünf Wochen einen Gast, — darf ich fragen, Mademoiselle, in welchen Beziehungen Sie zu demselben stehen?“

jede radikale Einseitigkeit auf die Menschen ausübt, ausgeglichen wird durch die Autorität der Regierungsgewalt. Die Partei dürfe nicht in die Lage gebracht werden, abwechselnd die Regierung zu unterstützen und zu bekämpfen. Deshalb müsse die Regierung ihre Vorschläge darauf einrichten, in allen wichtigen Punkten der Zustimmung ebenso der Nationalliberalen, wie der Konservativen sicher zu sein. Die Möglichkeit einer solchen Politik bedinge den grundsätzlichen Verzicht auf eine Mehrheitsbildung mit Hilfe des Zentrums. Würde aber das Zentrum umworben, „um die Nationalliberalen zu Entschlüssen zu veranlassen, welche sie für verfehlt halten, oder um sie für die Verweigerung solcher zu strafen, so wäre sehr bald wieder der Anfang vom Ende da.“ Die „*Abn. Ztg.*“ meint, der Kanzler könne sich aus den Konservativen und der Zentrumsparthei keine Mehrheit bilden. Dazu müßten auch Freikonservative gehören. Als ob die Freikonservativen jemals gegen den Willen des Kanzlers Widerspruch erhoben hätten!

* Nach einer Berliner Meldung der nationalliberalen „*Hamb. Nachr.*“ wollen die Nationalliberalen Herrn v. Franckenstein nur als zweiten Vizepräsidenten wählen und als ersten Vizepräsidenten Herrn Hübner in Vorschlag bringen.

* Um die Niedrigkeit der Gesinnung und die Rohheit des Herzens unserer Gegner zu kennzeichnen, nehmen wir Akt von einem Ausspruch der „*Post*“, des Organs der Botschafterpartei und der Staatskatholiken. Sie spricht von dem Zeitpunkt, „wenn einmal Windthorst dem marasmus senilis (Altersschwäche) und der Welsomanie glücklich erlegen ist.“ [Wir erinnern uns nicht, von den schlimmsten Sozialdemokraten je eine solche Rohheit gegen einen politischen Gegner gehört zu haben.] — Im Kasino zu Marsberg (Westfalen) hat, laut der „*Marsb. Ztg.*“, ein protestantischer Beamter einem Katholiken gegenüber zu der Äußerung sich verstiegen: „Der Windthorst verdiente standrechtlich erschossen zu werden!“ [Auch nicht übel! Ähnliches haben die Septennatiker übrigens vielfach gesagt.]

* Nach einem Berliner Telegramm der Münchener „*Neuesten Nachr.*“ soll ein Gesetz über Branntwein-Konsumbesteuerung mit möglichst hohem Ertrag dem Reichstage alsbald vorgelegt werden. Dasselbe melden der „*Verl. Börs.-Kur.*“ und das nationalliberale „*Leipz. Tageblatt*“. Letzteres schreibt noch: „Da es sich um die Deckung sehr beträchtlicher Mehrausgaben handelt, so wird man natürlich bestrebt sein, diese Konsumsteuer so zu gestalten, daß sie möglichst ertragreich wird.“

* Aus Rom wird geschrieben: Die Haltung der deutschen Zentrumspreßse gegenüber der neuen kirchenpolitischen Vorlage findet man hier vollständig gerechtfertigt. Denn es muß hervorgehoben werden, daß die Vorlage auch den Vatikan nicht befriedigen kann. Man hegt hier die Zuversicht, daß die katholischen Herrenhausmitglieder in der Kommission Abänderungsvorschläge stellen werden, um die Form und den Inhalt der Vorlage zu verbessern. Es ist auch Grund anzunehmen, daß Bischof Kopp bereits Instruktionen aus Rom erhalten hat, damit er seine parlamentarische Tätigkeit in dieser Richtung geltend mache. In Kreisen, die Herrn von Schölzer nahe stehen, behauptet man sogar, die preussische Regierung habe dem Vatikan bestimmte Zusicherungen in betreff einer günstigeren Gestaltung der Vorlage in der Kommission gemacht, und es werde ein ähnliches Verfahren eingehalten werden, wie beim letzten Gesetz, das ja erst dann für den Vatikan und das Zentrum annehmbar wurde, als die Amendements des Herrn Bischofs von Fulda berücksichtigt worden waren. Wenn man, wie aus dem Vorstehenden erhellt und auch von anderer Seite, z. B. in einem römischen Telegramm der „*Frankf. Ztg.*“ bestätigt wird, beabsichtigt, mehr zu gewähren, als in der Vorlage enthalten

ist, warum gewährt man es denn nicht ohne weiteres? Warum sollen erst in der Kommission der Regierung weitere Zugeständnisse abgerungen werden? Wahrlich, es ist kein erhebendes Schauspiel, wie die Rechte der Katholiken behandelt werden. Die Katholiken haben mehr zu fordern, die Regierung ist auch entschlossen, mehr zu geben, und doch bringt sie eine durchaus unbefriedigende, ihren eigenen Intentionen nicht entsprechende Vorlage ein! Es fehlt uns der parlamentarische Ausdruck, um die Entrüstung der Katholiken in ihrer ganzen Schärfe auszusprechen.

* Das Muster einer Etatsberatung im Sinne der Konservativen und Nationalliberalen hat jetzt das Abgeordnetenhaus geliefert. Bei der gesamten Etatsberatung sind in zweiter Lesung alle geforderten Summen bis auf die letzte Mark unverändert bewilligt worden. Nur an vier Überschriften von Titeln hat man redaktionelle Abänderungen vorgenommen. Auch für die Zukunft beschränken sich die gesamten Wünsche der Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf zwei Resolutionen. In der einen Resolution wird beantragt, einen Titel künftig statt im Extraordinarium im Ordinarium einzustellen. In der anderen Resolution wird die Regierung zu der Erwägung aufgefordert, ob nicht dem katholischen Hilfsgeistlichen in Cuxen der Staatszuschuß auf 1200 Mark zu erhöhen ist. Das ist alles.

* Wie die „*Post*“ erfährt, hat die mit der Sichtung des Materials wegen der angestellten Enquete über die Sonntagsruhe betraute Kommission ihre Arbeiten so weit beendet, daß jetzt der Bericht darüber in Angriff genommen werden wird. Die Ausarbeitung dieses Berichts dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen, worauf derselbe alsdann dem Reichstage vorgelegt werden soll.

* Der „*Hamburger Korr.*“ wird aus Pest geschrieben: Der [österreichische] Kaiser gedenkt drei Wochen hier zu verbleiben. Die bedeutend gebesserte auswärtige Lage gestattet dem Kaiser eine längere Abwesenheit von Wien.

* In der „*Schles. Volksztg.*“ lesen wir folgendes Inserat: „Ein infolge der Wahl entlassener, junger, katholischer Kaufmann, mit Buch- und Rechnungsführung vertraut, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht bald Stellung. Nähere Auskunft zc.“ Ebenso werden zahlreiche Arbeiterentlassungen und Stellungsänderungen infolge der Wahlen aus Oberschlesien, wie dort nach jeder politischen Wahl zu geschehen pflegt, dann auch aus den Rheinlanden und aus Westfalen berichtet. Überall sind es Zentrumswähler, also treue Katholiken, welche von der Tyrannei des Mischmasches bedrängt werden. Die Kartellbrüder haben zunächst mit allem denkbaren Schwindel das wackere arme Volk zu belügen und zu beschören versucht, und da ihnen dies nicht gelungen ist, soll den festen, opferwilligen Zentrumswählern der Brotkorb höher gehängt werden. Und das alles geschieht unter „nationaler“ Flagge.

* Mehrere holländische Städte sind am Sonntag und Montag wiederholt der Schauplatz ernstester antisozialistischer Unruhen gewesen. Aus Leyden wird der Ueberfall und die Zerstörung des sozialistischen Klublokals gemeldet; viele Personen wurden dabei verwundet. Man befürchtet eine Wiederholung der Ruhestörungen in anderen Städten.

* Im französischen Ministerium scheint eine Veränderung nahe bevorzustehen. General Boulanger tritt den übrigen Ministern wieder sehr fest und herausfordernd entgegen, und diese wagen nichts gegen ihn zu thun, da er fortwährend sich des Schutzes der Radikalen erfreut und der Bruch mit diesen zu einem größeren Durcheinander führen könnte. Aber ein Bruch wird schließlich doch eintreten, denn abgesehen davon, daß man in der Kammer der geheimen Regierung Clemenceaus herzlich satt ist, wird es auch bald zu einem ernststen Zerwürfniß zwischen den

Ministern selbst kommen. Die dem Kriegsminister befreundeten Blätter nehmen den Mund sehr voll und verlangen mit Ungestüm, daß Boulanger „an der Gewalt bleiben“, der friedlich gesinnte Minister des Außern dagegen ihm weichen soll.

* Im englischen Unterhause erklärte am Montag der erste Lord des Schatzes, Smith: die Königin beabsichtige anlässlich des 50 jährigen Regierungsjubiläums am 21. Juni einem Dankgottesdienst in der Westminster-Abtei beizuwohnen und habe den Wunsch ausgesprochen, daß dieser Tag als allgemeiner Feiertag im Reiche begangen werde. — Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, teilte mit: die portugiesische Regierung habe ihren Flotten-Befehlshabern befohlen, diejenigen Schiffe, welche nicht Waffen oder Munition nach Tungi bringen, unbehelligt zu lassen. England thue in Gemeinschaft mit Deutschland in Lissabon und Zanzibar Schritte, die hoffentlich eine freundliche Lösung der Tungi-Frage herbeiführen würden. — Die diplomatischen Beziehungen Englands zu Venezuela seien wegen der Grenzdifferenzen zwischen Venezuela und Britisch-Guyana abgebrochen worden.

* Der König von Italien hat dem römischen Stadtrate, welcher zuerst einen Aufruf an die Nation zur Unterstützung der von den jüngsten Erdbeben betroffenen Provinzen erließ, die Summe von 150 000 Franks zugehen lassen. — Der Bruder des Königs, Prinz Amadeo von Savoyen, wird sich als Vertreter des Königs zur Feier des 90 jährigen Geburtstages des deutschen Kaisers nach Berlin begeben.

* Die militärischen Rüstungen und Vorbereitungen Spaniens, welche im Hinblick auf die herrschende unsichere Lage betrieben werden, beschränken sich fast ausschließlich auf defensive Maßregeln. Neben der Befestigung der Balearen gelten dieselben auch der Verstärkung der Fortifikationen von Cadix, Algiras, Tarifa, Cartagena und anderen Punkten der Südküste, sowie des gegenüber von Gibraltar in Afrika gelegenen Ceuta. Nach den gegenwärtig herrschenden Dispositionen beabsichtigt das spanische Kabinett bei eventuellen europäischen Verwickelungen eine neutrale Stellung zu beobachten.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 3. März.

* [Bischöfliches Seminar.] Der „*Moniteur de Rome*“ stellt die baldige Wiedereröffnung des bischöflichen Seminars in Pöplin in Aussicht.

* [Abgangsprüfung.] Unter dem Vorsteher des Herrn Provinzialschulrates Dr. Kruse fand gestern am hiesigen Realgymnasium zu St. Johann die Reifeprüfung statt, der sich sechs Oberprimaner unterzogen. Alle sechs erhielten das Zeugnis der Reife, nämlich: Heinrich Penner aus Heiligenbeil, Bruno Pfeiffer, Wilhelm Duabe, Paul Sohr, Adalbert Ulrich und Ernst Werner aus Danzig. Dem zuerst genannten wurde auf grund der schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen. — Heute findet die Abgangsprüfung am Realgymnasium zu St. Petri, morgen am städtischen und Sonnabend am königl. Gymnasium statt.

* [Briefmarkensammlerverein.] Wie in mehreren anderen großen Städten, hat sich auch hier in Danzig ein Briefmarkens-Sammler-Verein gebildet unter dem Namen „Vereinigung Danziger Briefmarkensfreunde“. Die polizeiliche Genehmigung der Statuten ist bereits erfolgt.

* [Überseeische Vergnügungsfahrten.] Der Unternehmer der im vorigen Sommer hier veranstalteten Vergnügungsfahrt nach Kopenhagen beabsichtigt in bevorstehenden Sommer ähnliche Gesellschaftsfahrten nach Kopenhagen, Stockholm und Petersburg, sowie bei genügender Beteiligung auch nach dem europäischen Nordkap in Nor-

von sich, und von ihren zitternden Lippen kam ein halb gebrochenes: „Hören Sie auf —“

Sie ertrug es nicht länger, die Aufzählung dessen anzuhören, was sie bereits unter tausend Qualen selbst erkannte; sie wollte sich die nutzlose Marter ersparen, er deutete indessen Worte und Bewegung als eine Verneinung seiner Bitten. Seine Züge verfinsterten sich, er mußte nun also doch jenes letzte Mittel anwenden, das ihm die Fürstin bei seiner Abreise mit ihrer gewohnten, hochmütigen Geringschätzung bürgerlichen Personen gegenüber als das „einzige Wirkame“ empfohlen hatte, und das dem feinsühlenden Manne hier so wenig am Platze schien.

„Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin,“ sagte er stoßend, „beauftragt mich, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Zukunft im Falle einer Verzichtleistung glänzend sicher gestellt werden würde. Sie dürfen die Höhe der Summe —“

Er kam nicht weiter, die Beleidigung gab Lia mit einem Male ihre Kraft zurück.

„Herr Baron!“

Die blauen Augen flammten auf in heißer Entrüstung, in diesem Augenblick leuchteten sie in tiefem, samtdunklem Schwarz. Sie war emporgefahren, hochaufgerichtet stand sie ihm gegenüber und streckte, Schweigen heischend, voll gebietender Hoheit die Hand nach ihm aus.

„Es ist kein Helmenstück für einen Mann, Herr Baron, ein Mädchen zu beleidigen, dem er keine Genugthuung leisten kann,“ klang es scharf von ihren zuckenden Lippen. „Aber ich möchte Sie bitten, sich zu erinnern, daß Sie vor dem Mädchen stehen, das Ihr Fürst und Herr zu seiner Braut erwählt hatte, und jedes Wort, mit dem Sie mich antasten, zugleich eine Verletzung der schuldigen Achtung gegen ihn enthält.“

(Fortsetzung folgt.)

Sie entzog ihm ihre Hand nicht. „Ich danke Ihnen“, sagte sie leise.

„Wollen Sie mich einmal ruhig anhören?“

Sie nickte stumm, er drückte sie sanft auf einen Sitz nieder und setzte sich ihr dann gegenüber.

In bewegten Worten schilderte er ihr die Lage Edgars, sowie sein Verhältnis zu ihm. Er erzählte ihr, wie der junge Fürst zu ihm gekommen, ihm von seiner Liebe gesprochen und seinen Widerstand nachgesucht habe. Wie er selbst dann nach der Residenz gereist sei und bei dem alten Fürsten alles aufgebieten habe, um ihn zu bewegen, dem Lebensglück seines einzigen Sohnes nicht hinderlich zu sein, leider vergebens.

„Gestern morgen,“ schloß er seinen Bericht, „versuchte ich noch einmal, sein starres Vorurteil gegen die Mesalliance zu besiegen; ich stellte ihm vor, wie es doch besser sei, diesem zu entsagen, als seinen Erben zu verlieren; er blieb unerbittlich. Im höchsten Zorn befahl er mir, von dem „Ungeratenen“ zu schweigen und ließ sich sein Pferd satteln, da er, wie er sagte, Lust und Bewegung brauche, um nicht an seiner Empörung zu ersticken. Als er von einem wilden Ritte nachhause zurückkehrte, trat bald das Entsetzliche ein, was seinen Tod herbeiführen sollte.“

Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann mit leiser Stimme fort: „Er versah in meinen Armen, kurz vorher noch hatte er seinen Sohn mit dem Fluche bedroht, wenn er sich nicht seinem Willen fügen und sich dem gegebenen Worte des Fürsten gemäß mit der Prinzessin Therese von R. vermählen würde. Ich mußte in seine erkaltende Hand geloben, seinem Sohne diese Botschaft zu überbringen.“

Vaterfluch! Wie entsetzlich das klang! Durch Dias zarte Gestalt lief ein Schauer, ihre Augen hingen mit einem unbeschreiblich wehen Ausdruck an den Lippen des Sprechenden. So mag der Blick des zu Tode verwundeten Hebes den

treffen, der ihm die tödtliche Kugel gesandt: Baron von Wendelstein glaubte, nie diesen Blick der großen, blauen Augen vergessen zu können.

„Begreifen Sie nun, weshalb ich zu Ihnen gekommen?“ frug er leise. „Ich appelliere an den Edelmut des Weibes, das für Fürst Edgar alle Güter des Lebens hingeben will. Geben Sie ihn frei! Ich weiß, daß keine Macht der Erde ihn bewegen wird, das Band zu zerreißen, das ihn an Sie knüpft, wenn nicht Sie selbst es thun. Ich fordere schweres, aber vielleicht stärkt Sie das Bewußtsein, daß Taufende durch Ihre Aufopferung gewinnen, daß Sie sich den Dank eines ganzen Volkes verdienen. Sehen Sie, der junge Fürst ist die Hoffnung seines Landes, aber ich kenne ihn: er kann und wird die Regierung dieses Landes nicht antreten mit dem Fluche seines Vaters belastet. Fürst Eberhard hat mir noch in jener letzten Unterredung vor seinem Tode erklärt, daß er seinen Thron lieber in fremde Hände wolle übergehen sehen, als zugeben, daß sein Sohn ihn einnehme, wenn er Ihnen seine Hand reichen und so das feierliche Versprechen hinfällig mache, welches der als Fürst den Eltern der Prinzessin Therese gegeben hatte. Diese Erklärung legt zwar dem jungen Fürsten nur einen moralischen Zwang auf; aber seien Sie gewiß, er wird sie heilig halten, als den letzten Willen seines Vaters und zurücktreten. Dieser Rücktritt aber würde das Land in endlose Wirren stürzen und seiner Mutter das Herz brechen. Ob er selbst dauernd glücklich werden wird, wage ich nicht zu entscheiden. Ich glaube indes, daß der Befehl selbst des geliebtesten Weibes einem Manne, der um ihretwillen seiner Pflicht untreu geworden, nicht für immer die unausbleiblichen Selbstvorwürfe fernhalten kann. Ich beschwöre Sie daher: rauben Sie dem Lande seinen Fürsten und ihm, den Sie lieben, seinen Frieden nicht, seien Sie großmütig!“

Er hielt inne. Sie fireckte wie abwehrnd beide Hände

wegen zu veranstalten. Für alle diese Fahrten ist bereits jetzt der neu erbaute, elegante dänische Postdampfer „Garl“ gechartert worden. Dieser Dampfer liegt gegenwärtig hier in der Nähe der Grünen Brücke an der Speicherinsel.

* [Johanniter-Orden.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Premierleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer Gebhard von Domhardt auf Groß Bessendorf bei Maldeuten in Ostpreußen, den Regierungs-Assessor Frhrn. von Sternfeldt zu Königsberg in Pr. und 51 weiteren Herren aus den andern Provinzen des Königsreichs Preußen nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, kgl. Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

* [Stadttheater.] Am Sonntag nachmittag wird die lustige Posse: „Robert und Bertram“ noch einmal aufgeführt. Abends kommt V'Arronge's Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ und das Singspiel „Der Kirmärker und die Piccarde“ mit Fr. v. Weber und Herrn Ketty zur Aufführung.

* [Postalisches.] Die bestehende Postverbindung zur Versendung von Postsendungen jeder Art mit den Eisenbahnzügen aus Danzig 4,12 Nm., in Elbing 6,59 abends, mit Anschluß an die Züge aus Marienburg 6,4 abends, in Graudenz 9,37 abends und aus Elbing 7,25 abends, in Mohrungen 9,50 abends, wird von dem korrespondierenden Publikum auffallend wenig benutzt, obgleich dieselbe gegen die demnächst folgende Postverbindung aus Danzig 8,4 nachm. Vorteile besonders für Pakete mit und ohne Wertangabe, sowie für Geldbriefe durch frühere Ankunft der Sendungen am Bestimmungsorte gewährt. Die Schlusszeit für die Postverbindung 4,12 nachm. ist 3 nachm. für Pakete und für Geldbriefe.

* [Postsendungen nach Chile und Peru.] Amtlichen Nachrichten zufolge ist die Postverbindung zwischen Chile und Peru wegen der von der peruanischen Regierung gegen die von Chile kommenden Schiffe angeordneten Quarantänemaßregeln unterbrochen. Infolge dessen können Postsendungen nach Chile bis auf weiteres nur noch durch die Magellansstraße, Postsendungen nach Peru dagegen nur noch auf dem Wege über Panama ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden.

* [Das Unfallversicherungsgesetz] läßt bekanntlich eine Teilung des Risikos zwischen den Berufsgenossenschaften und den Sektionen zu. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, ob bei denjenigen Berufsgenossenschaften, durch deren Statut eine solche Teilung des Risikos vorgeschrieben ist, dieselbe auch hinsichtlich der Aufbringung des Reservefonds Platz greift. Die norddeutsche Textilberufsgenossenschaft hat diese Frage bei dem Reichsversicherungsamt angeregt, von welchem nunmehr eine Entscheidung ergangen ist. Bei der Wichtigkeit und dem Interesse derselben für die meisten Berufsgenossenschaften teilen wir die Entscheidung im Wortlaute mit: „Dem Vorstande erwidert das Reichsversicherungsamt auf den gefälligen Bericht über die Aufbringung des Reservefonds (§ 18 des Unfallversicherungsgesetzes), daß die für den Reservefonds bestimmten Zuschläge zu den Entschädigungsbeträgen kraft Gesetzes nach dem für die letzteren geltenden Maßstabe umzulegen sind. Wenn also, wie es nach dem dortseitigen Genossenschaftsstatut der Fall ist, eine Teilung des Risikos durch Uebertragung desselben zu 10 Prozent auf die Sektionen und zu 90 Prozent auf die Genossenschaft stattgefunden hat, so umfaßt diese Teilung neben den Entschädigungsbeträgen auch die Zuschläge für den im wesentlichen zur Sicherung einer regelmäßig fortlaufenden Zahlung der Entschädigungsbeträge (Renten u.) dienenden Reservefonds. Mit ihm werden die aufzubringenden Beträge für die beiden genannten Zwecke zunächst zu addieren sein. Die gefundene Summe ist sodann nach dem dortseitigen Statut zu $\frac{1}{10}$ der Genossenschaft, zu $\frac{9}{10}$ den Sektionen zur Last zu legen, in deren Bezirken die betreffenden Unfälle eingetreten sind.“

* [Dienstjubiläen von Lehrerinnen.] Die Zahl derjenigen Lehrerinnen an öffentlichen Schulen, welche eine mehr als dreißigjährige Dienstzeit zurücklegen, ist verhältnismäßig nicht gering und sind auch innerhalb der letzten Jahre wiederholt Fälle von fünfzigjährigen Dienstjubiläen von Lehrerinnen vorgekommen. Der Kultusminister hat deshalb beschlossen, den Lehrerinnen bei Dienstjubiläen oder bei ihrer Pensionierung, wenn ihre Dienstführung eine besondere Anerkennung angezeigt erscheinen läßt, eine solche zuteil werden zu lassen, und zwar (den evangelischen Lehrerinnen durch Zuwendung einer Bibel) den katholischen durch Schenkung eines Andachtsbuches.

* [Gartenliebhaber] dürfte es interessieren, zu erfahren, daß der in der königl. Hofbuchdruckerei in Frankfurt a. d. Oder erscheinende praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in der soeben ausgegebenen Nr. 8 folgende interessante Preisaufgabe stellt: „Der Lehrer A. hat einen halben Morgen mittleren Lehmboden (Gartenland). Er will darauf den Hausbedarf an Gemüse für sich und seine Familie bauen und wenn möglich noch etwas verkaufen. Der Boden ist von seinem Vorgänger vernachlässigt worden. Was hat er zu thun? Erläutert an einem praktischen Beispiele mit Pflanzenzeichnung, Angabe der rationellsten Fruchtfolge, Kosten- und Einnahmehberechnung.“ Für die beste Lösung sind von der Redaktion 300 M. bar ausgesetzt. Als Preisrichter fungieren fünf Herren, Autoritäten auf dem Gebiete des Garten- und Obstbaues. Der Termin der Ablieferung ist der 15. Mai. Die preisgekrönte Arbeit wird später im praktischen Ratgeber veröffentlicht. Nr. 8 des praktischen Ratgebers, welche näheres über die Preisaufgabe enthält, ist gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

* **Woskloff**, 1. März. In der Nacht zu Montag brach hier selbst in der Scheune des Hofbesizers Ziehm Feuer aus, und in kurzer Zeit standen Wohnhaus und Stall auch in Flammen, und nur mit größter Mühe konnte das Vieh, mit Ausnahme einiger Stücke Kleinvieh, gerettet werden. Das ganze Gehöft mit dem toten Inventar und Mobiliar fiel dem gierigen, durch den starken Wind angefachten Element zur Beute. Da in der Familie dieser Tage eine Hochzeitsfeier stattfindet, ist die Festfreude durch dieses Brandunglück stark herabgestimmt.

* **Fr. Friedland**, 1. März. Der letzte Holztermin der Fr. Friedländer Forst, welcher hier im Hotel Dloff abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Buchenklobenholz wurde bis zu 14 M., Buchennußholz bis zu 18 M., Eichenklobenholz zu 10 M. und Eichennußholz bis zu 14 M. verkauft. Langholz war sehr teuer. Der nächste Holztermin findet am 17. d. statt; zum Verkauf kommt wieder Brenn- und Nutzholz.

* **Sammerstein**, 28. Febr. Vorgeftern abend verunglückte der Tagelöhner Karl Schalow aus Abbau Falkenwalde in der hiesigen Mühle bei Benutzung des Fahrstuhls. Der Arbeiter blieb auf der Stelle tot.

* **St. Krone**, 2. März. Ein falscher Thaler sächsischer Prägung mit der Jahreszahl 1839 wurde heute an der hiesigen Kammereikasse angehalten; bei näherer Untersuchung erwies sich derselbe als aus Messing angefertigt, die Versilberung war abgenutzt.

* **Frauenburg**, 1. März. Herr Kaplan Ruhnigk aus Wormditt ist gestern von dem hochwürdigsten Herrn Bischof als Pfarrer von Kallstein kanonisch instituiert worden. — Der Kaplan Koslowski ist von Wuslack nach Treuenberg versetzt.

* **Saalfeld**, 1. März. Gestern fand der Knecht eines hiesigen Handwerkers dadurch seinen Tod, daß er, beauftragt, jemanden zur Bahn zu fahren, in der Wohnung des letzteren eine Flasche vom Tisch nahm und von dem Inhalte derselben genoß. In der Flasche befand sich Karbolsäure, und unter den unglücklichsten Schmerzen gab der Bedauernswerte nach zwei Stunden seinen Geist auf.

* **Darkehmen**, 1. März. Zwei Knechte aus dem Vorwerk Al. Medumskten setzten dieser Tage, als sie mit schwer beladenen Wagen aus dem Walde heimkehrten, eine Wettfahrt in Szene. Hierbei fiel der 19 Jahre alte Franz B. vom Sattelpferde und wurde über den Kopf gefahren. Da der Schädel vollständig zermalmt war, so trat der Tod auf der Stelle ein.

* **Stettin**, 1. März. Ein harter Schlag hat die Familie eines hiesigen Kaufmanns betroffen. Der letztere hatte sich, vielleicht mit dem Fingernagel, eine geringe Verletzung in der Nasenhöhle zugezogen. Eine Prise Schnupftabak, die er ahnungslos nahm, bewirkte, daß die Nase derart anschwell, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, leider ohne Erfolg, denn dieser Tage ist der Ärmste an Blutvergiftung gestorben.

Ergebnisse der Stichwahlen. Stadt Danzig.

Nummer des Wahlbezirks.	Zahl der Wähler.	Es haben gestimmt Wähler.	für		Ungültig.
			Schrader.	Wöhm.	
1	548	425	195	230	—
2	319	232	152	80	—
3	611	442	331	111	—
4	588	439	316	123	—
5	601	489	355	134	—
6	554	444	328	115	1
7	595	455	325	128	2
8	684	514	375	138	1
9	718	533	428	104	1
10	781	541	400	140	1
11	740	523	374	149	—
12	704	520	388	131	1
13	695	467	362	105	—
14	663	460	358	102	—
15	657	415	296	118	1
16	676	412	339	73	—
17	537	349	269	80	—
18	621	432	332	100	—
19	641	440	303	136	1
20	670	421	297	123	1
21	610	460	342	117	1
22	706	522	328	194	—
23	548	417	237	177	3
24	412	300	182	118	—
25	567	441	200	241	—
26	615	493	241	252	—
27	449	326	193	133	—
28	682	509	303	206	—
29	622	422	276	146	—
30	574	374	244	130	—
31	305	197	83	114	—
32	605	444	298	146	—
33	536	411	293	118	—
34	648	352	259	93	—
35	639	327	236	87	4
36	511	379	232	147	—
37	443	304	232	69	3
38	498	341	214	127	—

Sa. | 22574 | 15972 | 10916 | 5035 | 21
Der bisherige Abgeordnete, Herr Schrader, ist demnach mit großer Majorität (2940 Stimmen über die absolute Mehrheit) wiedergewählt. An der Wahl beteiligten sich 1184 Wähler weniger, als am 21. Februar. Damals erhielt Schrader 7395, Wöhm 4793, Prälat Landmesser (Zentrum) 2681, Jochem (Sozialist) 2279 Stimmen.

* Aus dem **Danziger Landkreise** sind uns bisher folgende Mitteilungen über die gestrige Stichwahl bekannt geworden:

	Rey (Zentrum).	v. Gramatzki (konservativ).
Dhra	433	195
Braust	148	154
Oliva	319	79
Bröfen	74	8
Weichselmünde	113	76
Langenau	128	33
Heubude	72	129
Senßlan	45	2
Hundertmark	9	88
Gut Schönsfeld	35	13
Dorf Schönsfeld	14	7
Woskloff	49	21
Zigantenberg	60	80
Al. Walddorf	30	9
Sobbowitz	9	111
Stutthof	18	323
Tropl	20	12
Bürgerwiesen	74	67
Strachin	—	28
Bröbbernan	3	335
Holm	18	39
Trutenau	33	19
Steege	29	154
Al. Plehnendorf	86	18
Westlufen	7	67
Maklin	95	11
Zippau	16	19
Schwintsch	18	8
Gr. Trampfen	76	11
Schönwarling	117	9
Gluckau	88	12
Rosenberg	91	12
Summe	2327	2149

Aus Neufähr geht uns die unglaublich klingende, ob schon von zuverlässiger Quelle als durchaus wahr verbürgte Nachricht zu, daß gestern abend nach Schluß der Wahl bei der Abzählung der Stimmzettel der Vorsitzende die anwesenden Wähler dreimal aufgefordert habe „im Namen des Königs“, das Lokal zu verlassen, „der Herr Landrat wünsche das!“ Die Wähler kamen unter Protest dieser Aufforderung schließlich nach. Über das Resultat der Wahl konnten die Wähler nichts erfahren. — Ob schon uns gerade aus dem Danziger Landkreise aus vielen Wahlbezirken allerlei seltsame Wahlgeschichten zu Ohren gekommen sind, können wir doch kaum glauben, daß obige Mitteilung ganz auf Wahrheit beruhe. Sollte es dennoch der Fall sein, so werden die betreffenden „Ausgewiesenen“ es gewiß nicht unterlassen, an zuständiger Stelle Protest gegen die Wahl zu erheben, die ohne Zweifel, wenn sich die Angaben bewahrheiten, für ungültig erklärt werden würde.

Aus anderen Wahlkreisen erhielten wir folgende Mitteilungen:

Königsberg: Bürgermeister Hoffmann (nat.-lib.) siegte über Schlossermeister Godau (sozialdem.) mit etwa 2250 Stimmen Mehrheit.

Berlin I.: Klotz (freij.) 9081, v. Zedlitz-Neufirk (freikons.) 7794 Stimmen.

Berlin II.: Birchow (freij.) siegte mit etwa 5000 Stimmen Mehrheit über Wolf (kons.).

Berlin III.: Mundel (freij.) erhielt etwa 600 Stimmen mehr als Christensen (sozialdem.).

Berlin V.: Baumbach (freij.) besiegte den Major Blume (kons.) mit großer Majorität (12800 gegen 8000 Stimmen).

In Berlin siegten demnach die Freisinnigen in allen vier Stichwahlen.

Köln: Braubach (Zentrum) gegen Kernen (kons.) gewählt.

In Lübeck siegte Fehling (nat.-lib.) über Schwarz (sozialdem.).

In Bremen: Dr. Bulle (freij.) 15700, der bisherige Abg. Meier (nat.-lib.) 12800 Stimmen.

In Breslau (Westen) siegte der Sozialdemokrat Kräcker gegen Witte (nat.-lib.); in Breslau (Osten) dagegen siegte v. Seidenwiz (kons.) über den Sozialdemokraten Kayler.

Stettin: Brömel (freij.) gewählt gegen Leistkow (kons.).

In Brandenburg a. d. H. siegte Richter (freij.) über Meßenthien (kons.).

In Barmen und Frankfurt a. M. siegten die Sozialdemokraten (Harm und Sabor).

In Nordhausen wurde Lerche (freij.) gewählt.

Erlangen-Fürth: v. Stauffenberg (freij.) gewählt.

Magdeburg: Dubigneau (nat.-lib.) siegte.

In Görlitz scheint der Sieg den Freisinnigen, in Mainz dem Zentrum sicher zu sein. Aus letzterer Stadt erhielten wir gestern abend folgende Depesche: „Rade bis jetzt 5993, Küchler 4560 Stimmen. Zentrumsieg gesichert.“

Waldenburg: Webst (nat.-lib.) erhielt 155 Stimmen mehr als Eberth (freij.).

Bermischtes.

** Münster, 1. März. Vor einigen Tagen wurde auf dem Eise der Aa ein Studiosus der Philologie tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Erhebungen scheint ein Mord vorzuliegen.

** Lübeck, 2. März. Nach der Wahl entstand ein großer Menschenauflauf, wobei es zu erheblichen Unruhestörungen kam. Das Militär mußte einschreiten und die Hauptstraße absperrern. Gegen 70 Personen wurden verhaftet.

** Ein Bürger der Stadt Courtrai, einer belgischen Fabrikstadt an der belgisch-französischen Grenze, hatte sich unlängst einen Waggon zur Beförderung einer Leiche nach der französischen Fabrikstadt Tourcoing von der belgischen Bahnverwaltung geben lassen. Der wohlverwahrte und entsprechend ausgestattete Sarg wurde in den Waggon verladen, und als Begleiter fuhr der Besteller mit nach

Tourcoing. An der französischen Grenzstation forderten die Zollbeamten die Vorzeigung des Totenscheines, und da der Belgier nicht im Besitz eines solchen war, bestanden die Beamten auf der Öffnung des Sarges, die trotz aller Protestationen des Belgiers schließlich auch durchgeführt wurde, wobei man anstelle der Leiche 70 Kilo Tabak vorfand, für welche, infolge der enormen Höhe des Zolles wegen des in Frankreich eingeführten Tabakmonopols, die Summe von 1200 Franks Zoll bezahlt werden mußte. Sarg und Tabak wurden außerdem mit Beschlag belegt, der Belgier wurde sofort verhaftet.

*** Aus Saint Etienne wird gemeldet, daß in dem Kohlenfache von Chatelus, wo 90 Arbeiter beschäftigt waren, ein schlagendes Wetter stattgefunden hat. 20 Arbeiter gelang es, sich zu retten: 10 Arbeiter, darunter zwei Tote und sechs Schwerverwundete, sind bis jetzt herausgezogen worden. Man glaubt, daß alle übrigen erstickt sind.

*** Wellington (Neuseeland), 27. Februar. Hier brach heute in dem größten Häuserblock des hiesigen Geschäftsviertels eine große Feuersbrunst aus. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 Lfr. (drei Millionen Mark) geschätzt, wovon nur die Hälfte durch Versicherung gedeckt ist.

*** „Vertrauens-Damen“ waren bei den Berliner Wahlen die neueste Errungenschaft der sozialdemokratischen Agitation. Von dem richtigen Grundsatz ausgehend, daß die Überredungskraft des weiblichen Geschlechts unüberwindlich, haben die Sozialdemokraten sich für die Herbeiführung säumiger Wähler der Frauen bedient. Das Resultat soll ein geradezu überraschendes gewesen sein.

Danziger Standesamt.

Vom 2. März.

Geburten: Schuhmachergehl. Franz Gozdziewicz, L. — Arb. Heinrich Pauls, S. — Schmiedgehl. Karl Erb, L. — Arb. Friedr. Potrafke, S. — Hauszimmergehl. Heinr. Nischke,

S. — Seefahrer Karl Groß, L. — Sergeant Ferd. Renner, S. — Segelmachergehl. Alb. Pieder, S. — Bachmann Karl Schock, L. — Arb. Herm. Buhandt, L. — Tischlergehl. Gustav Hübner, L. — Zimmergehl. Gustav Hein, L. — Regierungs-Hilfsarbeiter August Bette, S.

Aufgebote: Arb. Friedr. Wilh. Schmidt und Wilhelmine Ernestine Trick. — Kellner Paul Piotowski und Marie Martha Koch. — Arb. Gustav Julius Bremer zu Holm und Amalie Bertha Ruch zu Stroheich. — Bäckermeister Julius Wohlgenuth in Tapiau und Marie Therese Wittenberg in Schiemenau.

Heiraten: Rittergutsbesitzer Bernhard Franz Konrad v. Puttkamer auf Martin und Luise Adeline Clara Steffens hier. — Arb. Karl Wilh. Bilger und Emma Eleonore Frihe. — Sattlergehl. Franz Wilh. Meluhn und Albertine Franziska Waage.

Todesfälle: Wwe. Marie Arensmeyer, geb. Schröder, 58 J. — Müllergehl. Rob. Wichmann, 18 J. — Frau Johanna Emilie Adolfsine Schwermer, geb. Ring, 47 J. — Wwe. Elisabeth Fleck, geb. Hahn, 86 J. — L. d. Seefahrers Karl Bathke, 1 J. — Arb. Heinr. Nischke, 51 J. — L. d. Schmiedgehl. Karl Erb, 6 Stb. — S. d. Hauszimmergehl. Heinr. Nischke, 4 Stb. — Kanzlist Hermann Rudolf Duns, 43 J. — Maurergehl. Johann Dammann, 65 J. — Bürstenmachergehl. Franz Leopold Preuß, 45 J. — L. d. Bachmanns Karl Schock, 1 L. — S. d. Buchbinders Rudolf Nischke, 4 J. — Arb. Wilhelm Rudolf Janzen, 69 J. — Unehel.: 1 S. totgeb.

Briefkasten.

Anonymus in Mecewo: Ihr Brief traf erst nach Schluß der Redaktion ein; derselbe konnte aber auch ohnehin keine Berücksichtigung finden, weil wir prinzipiell alle anonymen Briefe unbeachtet in den Papierkorb wandern lassen.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, 2. März. Weizen: Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 130 Pfd. 154, hellbunt 127 und 130 Pfd. 156, weiß 131 Pfd. 158 1/2, rot 133 Pfd. 157, streng rot 134 Pfd. 159, für polnischen 3. Tr. bunt bezogen 121 Pfd. 138, bunt 125/6 Pfd. 145, gläsig 129/30 Pfd. 147 1/2, gutbunt 123 Pfd. 147, hellbunt 127 Pfd. 148, hochbunt 130 und 132 Pfd. 150, fein hochbunt gläsig 131/2 Pfd. 152, 134 Pfd. 152 1/2 M. p. To. Regulierungspreis 147 M.

Roggen bei mäßigem Angebot sowohl für Transit wie inländisch ziemlich unverändert im Werte. Bezahlt ist inländischer 122 und 125 Pfd. 109, polnischer zum Transit 125 Pfd. 96, russischer zum Transit 121 Pfd. 94 M., alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländischer 109, unterpolnisch 96, Transit 95 M.

Gerste. Es waren einige Partien inländische große Gerste in mittleren Qualitäten angeboten, da die Inhaber sich aber nicht entschließen konnten, die abermaligen niedrigen Gebote zu acceptieren, so bleiben dieselben unverkauft.

Safer inländischer 105, hochfein 111 M. per Tonne bezahlt. Weizen polnische 3. Tr. 86 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 35,75 M. bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 2. März.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	105,50
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	105,00
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldenschein	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	146,50
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	103,00
4 1/2 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 1/2 % neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,40
4 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,50
4 1/2 % Bojensche landw. Pfandbriefe	101,50
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,50
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,00
Danziger Privatbank-Aktien	136,75
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	91,25
4 1/2 % Ungarische Goldrente	76,35

Amtlich beglaubigt. Oliva, Rgbz. Danzig. Gern bekunde ich, dass ich durch den Gebrauch der Apotheker R. Brandts Schweizerpillen von einer langjährigen habituellen Leibesverstopfung geheilt bin und nur noch höchst selten diese ganz vorzüglich, ohne jede Beschwerde wirkenden, Apotheker R. Brandts Schweizerpillen anwenden darf. Th. Hattorf, emer. Küster und Lehrer. Die eigenhändige Unterschrift beglaubigt der Amtsvorsteher. I. A. Strassowski. (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug R. Brandts.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen theuern Vater

Carl Treder,

Besitzer in Dt. Eylau, im Alter von 82 Jahren am 1. März, Nachmittags 3 Uhr, nach Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich zu rufen.

Seine Seele empfehle ich dem frommen Gebete.

Die Exorte findet Freitag den 4. März, Abends, das Begräbnis und der Trauergottesdienst Sonnabend den 5. März, Vormittags 9 Uhr, in Dt. Eylau statt. Carthaus, den 2. März 1887.

Der tiefbetrübte Sohn
V. Treder,
Pfarrverwalter.

Frischer Lachs, Karpfen, Zander, Aal, Hecht, fetter Räucherlachs, Räucheraal, Bücklinge, f. Caviar, mar. Rennungen, Bratseringe, Aal, Anchovis, Stockfisch, Salzheringe versendet billig Paul Werner, Fisch-Export.



Taschenmesser u. Scheeren, Rasiermesser und Streichriemen in stets bester Auswahl bei Bormfeldt & Salewski, Werkstat für chirurgische Instrumente, Bandagen und orthopädische Maschinen. Schleif-Anstalt.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23, empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maß umgehend.

Für Gutsbesitzer und größere Consumenten empfehle in Folge rechtzeitigen günstigen Einkaufs als sehr preiswerth:

crowbrand

Thlen-Heringe, mittlerer Fisch, sehr stramme Packung, per Tonne 27 M.

Mixed-Heringe, fleischiger nicht zu großer Fisch, theilweise mit Milch und Roggen, stramme Packung, per Tonne 26 M.

norwegische Settheringe, schöner zarter und feiner Fisch, per Tonne 25—31 M.

Aloys Kirchner, Poggenpuhl 73.

Sämmtliche Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind eingetroffen.

Paul Dan,
Langgasse 55.

Anfertigung von Herren-Garderobe und Wäsche. Lager sämmtlicher Herren-Artikel.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Mittheilung der Andacht, Schutengel, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die heilende Unschuld, Wasget und betet.	b) Für Erwachsene: Balmgärtlein, So sollt ihr beten, Mittheilung d. Parabel der Kirche, Gebete der Heiligen, Vergeltungsmittel, Gebetlicher Tag.	c) Speziell für Frauen: Wie Maria, Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.	d) Speziell für Herren: Stern aller Gebete, Kleines Vergeltungsmittel, Format, Grosse Andacht (Vergeltungsmittel).	e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittlere Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Andacht (ganz gr. Schrift).
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windthorst allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von A. Riffarth erschienene „Hausliche Gluck“ für nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Für die Fastenzeit wird ganz besonders das Passionsbüchlein von Vater Haslacher empfohlen. Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Gelegenheitskauf.

Die Restbestände einer großen Kleiderstoff-Fabrik hatte ich Gelegenheit unter dem heutigen Herstellungspreise zu kaufen, ich empfehle darunter:

105 cm br. reinwollener Cheviot } per Mtr.
105 cm br. reinwollener Beige }
105 cm br. reinwollener Crêpe } 1,50.
105 cm br. reinwollener Batiste }

Sämmtliche Stoffe sind von vorzüglicher Qualität und in den neuesten, für die kommende Saison entsprechenden Farben vorhanden.

Ludwig Sebastian,

Leinen- und Manufacturwaaren-Haandlung, Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Magazin, 29. Langgasse 29.

Die angehäuften Reste in Dowlas, Madapolams, Piquee, Cord, Leinwand, Halbleinen etc. etc. empfehle ich, um damit zu räumen, unter dem Kostenpreise.

Feinstes

Schlesisch. Pflaumenmus, verschlagamer und von besserem Geschmack, wie türkisches, pro Pfd. 20 J, empfiehlt

A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich ein zuverlässiges, mit der Branche vollständig vertrautes

Ladenmädchen,

womöglich der polnischen Sprache mächtig. Offerten nebst Einfindung der Zeugnisse bezw. Angabe der bisherigen Thätigkeit sehr entgegen.

Allenstein.

Hrch. Herrmann.

Ein herrschaftliches neues zweistöckiges Wohnhaus

mit Stall, schönem Garten, 96 Morgen sehr schönem Acker, in einer kleinen Provinzialstadt, bin ich Willens zu verpachten oder zu verkaufen. Anzahlung 18 000 Mark. Alles Uebrige nach Uebereinkunft. Zu erfragen unter E. F. 12 in der Expedition dieses Blattes.

Für Bütem

bittet um weitere Angaben Loeper, Pfarrer.

Sttlingen in Baden!

Sttlinger Shirts, Baumwolltuche und Sammete

versendet zu Fabrikpreisen das Versandgeschäft von

Conrad Gödtler.

NB. Muster zu Diensten.

Almer Dombau-Lotterie. Ziehung unwider-ruflich 10. 11. u. 12. März. Loose à M 3,50 Ulmer Münsterbau-Lotterie. Hauptgewinn ebenfalls M 75 000. Loose à M 3,50 bei Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Geburts-, Aufgebot- und Sterbeformulare

für die Herren Standesbeamten empfiehlt die Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé. Freitag den 4. März. 4. Ser. grün. 114. Ab. Borstell. Passe-partout A. Duzendbilletts haben Gültigkeit. Rosenmüller und Finte oder: Abgemacht. Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. Carl Löffler. Sonnabend den 5. März. Außer Abonnement. Passe-partout B. Duzendbilletts haben Gültigkeit. Bei halben Preisen. Auftreten von Carl Ernst, Julius Caesar. Drama in 6 Acten von Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel und Tied. Am 2. März war die vierte Abonnements-rate fällig und werden Einzahlungen an der Tageskasse entgegen genommen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.